

Wenn Schüler systematisch den Unterricht schwänzen

ERZIEHUNG Ein Programm soll helfen und Tausende Jugendliche aus dem Abseits holen *NWZ 26.06.2012*

FREDRICHSDORF/EPD – Es passierte fast jeden Morgen auf dem Weg zur Schule. Anja (Name geändert) bekam Bauchkrämpfe und musste sich übergeben. „Es war einfach nur schrecklich“, erinnert sich die 14-jährige aus Bad Homburg an jenes halbe Jahr, in dem sie immer öfter im Unterricht fehlte. Grund ihrer Panikattacken: Mobbing durch Mitschüler. „Anfangs wurde ich nur gehänselt, irgendwann hatte ich keine Freunde mehr.“ Lehrer und Schule waren überfordert. Anja kam mit psychosomatischen Beschwerden in eine Frankfurter Klinik.

Doch kaum war das Mädchen zurück in der alten Klasse, flammten die Probleme wieder auf. Anjas Mutter wandte sich schließlich an den Verein „basa“, der im Hochtaunuskreis als Träger für das bundesweite Projekt „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ zuständig ist, und mit acht Schulen kooperiert.

Die 2. Chance läuft unter der Regie des Familienministeriums und will die Zahl derer senken, die die Schule oh-



Ein Mädchen mit Schulranzen verlässt eine Schule in Aachen. Schüler schwänzen immer häufiger den Unterricht oder kehren der Schule ganz den Rücken. BILD: EPD

ne Abschluss verlassen. Bundesweit gibt es 191 Standorte. Die Finanzierung endet 2013. Noch ist offen, wie es weitergeht.

Laut Christoph Schwamborn von der Stiftung SPI Berlin, die die 2. Chance koordiniert, wurden in den vergangenen drei Jahren knapp 12 800 Schulschwänzer ab dem Alter von zwölf Jahren betreut. 2011 konnten 60 Prozent von ihnen wieder in den Regelschulbetrieb eingegliedert werden.

Geschwänzt wird, seit es Schule gibt. Doch es mangelt

an Daten über das ganze Ausmaß des Problems. Schule ist Ländersache. Unterrichtsverhältnisse werden zwar überall im Klassenbuch erfasst, jedoch nirgends zentral zusammengeführt und ausgewertet.

„Bislang haben wir nur wenige Daten, wie viele Schüler aus welchen Gründen fehlen“, erklärt Professor Romuald Brunner von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Uniklinikums Heidelberg. Sie ist beteiligt an einem europaweiten Forschungsprogramm. Untersucht werden nicht nur reine Fehlzei-

ten, sondern deren Hintergründe wie Angst, Depressivität, Sozialverhalten und Suizidgefährdung. Im Oktober 2011 wurde in Heidelberg und im Rhein-Neckar-Kreis ein Programm gestartet, das 1600 Schüler, ihre Eltern und Lehrer einbezieht. Die Schüler wurden vier Präventionsprogrammen zugeteilt. Ergebnisse sollen Ende 2012 vorliegen.

Bühmann erforscht das Phänomen durch die Brille der Schüler: „Ich versuche, deren Lebenssicht zu beleuchten.“ Er beschreibt das Schwänzen als schleichenden

Prozess, beeinflusst von vielen Faktoren. Da sei etwa die Familie, die sich nicht richtig für die Kinder interessiere, es gebe überforderte Lehrer sowie Freunde, die „auch nichts anderes zu tun haben, als blau zu machen und zu trinken“. Das mache die Arbeit mit Schülern sehr komplex: „Wir können nicht alle Probleme lösen, sondern nur Impulse geben. Ein Standardprogramm, dass alle Probleme löst, gibt es nicht.“

„Wir setzen auf eine enge Beziehung zu den Mädchen und Jungen“, ergänzt Sozialarbeiter Tugrul Uğur: „Sonst wissen wir nicht wirklich, was die Jugendlichen so treiben.“ Das gegenseitige Vertrauen zähle sich aus. Vom Start am 1. April 2009 bis zum 30. April dieses Jahres betreuten die beiden 80 Jugendliche – meist mit Erfolg.

Anja hat wieder Spaß am Unterricht: Sie ging eine Klasse zurück, strebt den Realschulabschluss an: „Vielleicht mache ich auch Abitur.“ Sie weiß, wem sie die Wende zu verdanken hat: „Alleine hätte ich das nie gepackt.“